

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belagsreklamirung 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Rudolf Stein in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaarz in Elbing. (Zuh.: Frau Martha Gaarz.)

Nr. 286.

Elbing, Mittwoch, den 7. Dezember 1898.

50. Jahrgang.

Die Bevorzugung des Adels.

In den letzten Tagen ist von Neuem die öffentliche Aufmerksamkeit auf die weitgehende Bevorzugung des Adels bei der Besetzung der höheren Verwaltungsämter gelenkt worden. Von reiflicher Seite ist an der Hand unanfechtbarer Zahlenmaterials aus neuester Zeit wiederum festgelegt worden, daß die sogenannten Edelsten der Nation sich aufs Carrière machen in den zahlreichen höheren Aemtern der Verwaltung, der Diplomatie und des Heerwesens vorzüglich verstehen. Besonders tritt das bei den Landräthen hervor. Von den 464 Landräthen Preußens waren 1898 nicht weniger als 257 adlig, das sind 55,4 pCt. Der Antheil der adligen Landräthe ist gerade in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Er betrug 1897 54,7, 1896 54,6, 1895 53,1 und 1894 52,2 pCt. Daß der Procentsatz der adligen Landräthe noch weiter steigt, folgt schon daraus, daß von den in den letzten 5 Jahren ernannten Landräthen im ganzen 64,7 pCt. adelig sind. Es giebt Regierungsbezirke, namentlich in „Buttkamerun“, in dem gelobten Lande des ostelbischen Junkerthums, in denen sich überhaupt kein bürgerlicher Landrath befindet. In andern Aemtern ist das Verhältnis ähnlich. Bemerkenswerth ist dabei, daß die adligen Elemente für solche Aemter, welche viel Kenntniß und Arbeit erfordern, weniger Vorliebe haben und demgemäß bei diesen Aemtern die Zahl der Bürgerlichen stärker ist. Obwohl die Verfassung vorschreibt, daß die öffentlichen Aemter unter Einhaltung der von dem Gesetz gestellten Bedingungen für alle dazu Befähigten gleichmäßig zugänglich sein sollen, hat sich thatsächlich der Adel im höheren Verwaltungsdienst, in der Diplomatie, wie im Officiercorps weitgehende Beförderung zu verschaffen verstanden.

Es ist ein starkes Stück, wenn von der Regierungspresse versucht wird, das thatsächliche Verhältnis durch allerlei Rechengespinnel zu verschleiern. Das Organ des preussischen Ministers des Innern, die „Berl. Corr.“ hat kürzlich dieser Verunglimpfung entgegengetreten und ist zu dem erstaunlichen Ergebnis gekommen, daß „nicht Name und Abstammung, sondern Tüchtigkeit und dienstliche Qualifikation der Bewerber für die Anstellung und das Fortkommen der Verwaltungsbeamten maßgebend sind.“ Für einen offiziellen Journalisten war diese Auslassung der „Berl. Corr.“ eine recht anerkennenswerthe Leistung; vielleicht ist dieser Verfasser der russische Herr, welcher kürzlich in das literarische Bureau des Ministeriums berufen wurde und der wohl in Russland gefehert hat, die Thatsachen mit den Wünschen der maßgebenden Stellen in Einklang zu bringen. Man mag den Procentsatz der adligen Verwaltungsbeamten durch einige Rechenkünste noch so sehr herunterdrücken, es bleibt immer bestehen, daß die Adligen weit über den Procentsatz hinaus, welchen sie in der Gesamtbevölkerung ausmachen, die guten Verwaltungsposten einnehmen. Wenn sich unter den höheren Ministerialbeamten „nur“ 22,8 pCt. befinden, wie die „Berl. Corr.“ mit Genugthuung hervorhebt, so ist auch das noch viel zu viel im Vergleich zu dem geringen Procentsatz, welchen sie in der Bevölkerung ausmachen. Wenn es darum wahr ist, daß nicht Name und Abstammung, sondern die Tüchtigkeit maßgebend ist, so bliebe nur die Folgerung, daß die Bürgerlichen unfähiger, dümmer und fauler seien als die Adligen, und zwar in einem außerordentlich hohen Maße. Im Volke ist man indes allgemein zu dieser Ueberzeugung noch nicht gekommen. Es ist doch auffallend, daß die Adligen ganz besonders in den Aemtern vertreten sind, wo sie hauptsächlich zu commandiren und zu repräsentiren haben, in denen dagegen, in welchen ernsthaft gearbeitet und Tüchtigkeit gezeigt werden muß, stark zurücktreten. Die „Berl. Corr.“ hebt, wie schon gesagt, selbst hervor, daß unter den höheren Ministerialbeamten „nur“ 28 pCt. Adlige seien. Der Herr Minister braucht da eben Leute, welche etwas gelernt haben und leisten können, und darum wohl sind die Adligen da, wenn auch immer noch mit einer viel zu hohen, doch nicht mehr mit dem ganz außerordentlich starken Procentsatz vertreten wie sonst. Daß unter den Landräthen die Adligen besonders stark vertreten sind und in den letzten Jahren ihre Zahl sich noch erhöht habe, leugnet die „Berl. Corr.“ Sie erklärt es damit, daß die Anstellung der Landräthe stets unter möglicher Berücksichtigung von Vorschlägen und Wünschen der Kreisstage erfolge, welche ihre Wahl naturgemäß auf die im Kreise ansehnlichen Grundbesitzenden Familien lenkten. Daher der

Name „Buttkamerun.“ Und wer es zum Landrath erst hat gebracht, den bringen die Bettern und Corpsbrüder schon weiter, wenn er nur die nöthige „Tüchtigkeit“ besitzt, versteht sich. Uebrigens meint die „Köln. Volksztg.“, das rheinische Centrumorgan, man habe in katholischen Kreisen die Beobachtung gemacht, daß die Anstellung der Landräthe nicht stets unter möglicher Berücksichtigung von Vorschlägen und Wünschen der Kreisstage erfolge.

Diese Bevorzugung des Adels ist ein Unrecht gegenüber dem Bürgerthum, dessen Intelligenz, politische und soziale Leistungsfähigkeit zum mindesten derjenigen des Adels gewachsen ist. Aber in den Kreisen der „Edelsten der Nation“ und auch wohl innerhalb der Regierung herrscht der Glaube, welchem einmal das „Deutsche Adelsblatt“ mit der unverfrorenen Behauptung Ausdruck gegeben hat: „Der Adel ist zur Herrschaft prädestinirt.“ Für die Herren gilt hinsichtlich der Jagd nach den Aemtern derselbe Grundsatz, welchen sie bei der Jagd nach den materiellen Vortheilen des Staates auch auf wirtschaftlichem Gebiet betätigen, ein Grundsatz, welchen kürzlich der Vorkämpfer einer agrarischen Versammlung in Salzweil, Baron von dem Knefbeck, in folgende Worte gekleidet hat: „Wenn Staatsmittel für uns in Bewegung gesetzt werden sollen, so ist die größte Unverschämtheit das beste Mittel.“ Da die Staatsregierung uns diese Hintertreppe geöffnet hat, müssen wir sie auch benutzen und dementsprechend hoch fordern.“ Herr von dem Knefbeck hat die junkerlichen Präntensionen mit dem richtigen Wort gekennzeichnet. Aber traurig ist es, daß heutzutage derartige Präntensionen mit Erfolg erhoben werden können.

Politische Uebersicht.

Den Vätern des Gesetzentwurfs zum Schutz Arbeitswilliger empfiehlt die „Germania“ zur besonderen Beachtung folgende Mittheilung des „Vorwärts“: Der Commission zur Untersuchung der Arbeitsverhältnisse im Gastwirthsgewerbe hatte der Oberkellner des Hotels „Bristol“ in Köln als Delegirter des Genfer Kellnerbundes beigewohnt. Sofort nach seiner Rückkehr aus Berlin wurde ihm gekündigt und als Grund wurde seine Aussage vor der genannten Commission angegeben.

Die Nachricht, daß die sog. Zuchtbausvorlage in die Form einer Novelle zur Gewerbeordnung gekleidet werde, wird von der „National. Corr.“ bestätigt: Die Auslassung legt die Annahme nahe, daß es sich in der Hauptsache um die Wiederaufnahme der Vorschläge handelt, welche in dem Entwurf der Gewerbeordnungsnovelle von 1891 zu dem § 153 der Gewerbeordnung gemacht waren. Inneren eigenen Informationen zufolge trifft diese Annahme im allgemeinen das Richtige, wenn es auch keineswegs als ausgeschlossen erscheint, daß erheblicher darüber hinausgehende Bestimmungen im Sinne der Dehnhauser Kaiserrede erst im Bundesrathe, der ja bis jetzt mit der Vorlage noch nicht befaßt ist, modificirt werden.

„Die dem engeren Vorstande des Bundes der Landwirthe angehörenden Abgeordneten, schreibt die „Deutsche Tagesztg.“, haben diejenigen Reichstagsmitglieder, welche gewonnen sind, der **Wirtschaftlichen Vereinigung** beizutreten, zu einer constituirenden Sitzung für Montag Abend 7 Uhr eingeladen, in der nachher auch die bekannten Interpellationen erörtert werden sollen.“ Damit wird bestätigt, daß die Bundesleitung entschlossen ist, eine rein agrarische Vereinigung unabhängig von der conservativen Partei zu schaffen mit der Absicht, in wirtschaftlichen Fragen die Initiative in die Hand zu nehmen. Ob diese Kraftprobe gelingen wird, bleibt abzuwarten. Was den unlängst veröffentlichten Wortlaut der bekannten Interpellation über die Börsen-, Bank- und Fleischnoth-Angelegenheit betrifft, so können Interpellationen im Reichstage erst eingebracht werden, wenn die Constatirung des Hauses durch die Wahl des Präsidiums erfolgt ist. Ob die Präsidentenwahl am 7. oder am 9. dieses Monats stattfindet — der 8. ist ein katholischer Feiertag, an dem eine Sitzung nicht abgehalten wird, — weiß man noch nicht. Sobald die Bündler ihre Interpellationen eingebracht haben, werden dieselben dem Reichstanzler mitgetheilt und auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt. Ist der Reichstanzler bereit, dieselben sofort zu beantworten, so erhält einer der Interpellanten das Wort zur Begründung. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß der Reichstanzler

die Beantwortung der Interpellationen bis nach Erledigung der ersten Lesung des Etats hinausgeschoben wird. Findet die erste Lesung des Etats nicht vor Weihnachten statt, so kann die Budgetcommission ihre Arbeiten frühestens in der zweiten Hälfte des Januar beginnen, wodurch die Feststellung des Etats vor dem 1. April in Frage gestellt werden könnte. Die Verschiebung der Interpellationen bis nach Neujahr empfiehlt sich auch deshalb, weil eine eingehende Erörterung der in Rede stehenden Fragen vor Allem im Interesse der Gegner der Agrarier liegt. Uebrigens scheint auch die „Dtsch. Tagesztg.“ darauf gefaßt zu sein, daß die Interpellationen erst nach der ersten Verhandlung des Etats an die Reihe kommen. Diese kann frühestens Ende dieser oder Anfang der nächsten Woche beginnen und dürfte den Reichstag in einer Reihe von Sitzungen beschäftigen. An Stoff fehlt es — vom Etat abgesehen — durchaus nicht.

Den **Ausweisungsmäßigern** in Nordschleswig scheinen jetzt Verletzungen „im Interesse des Dienstes“ folgen zu sollen. Zwei seit langen Jahren in Nordschleswig angestellte Lehrer, Johannsen in Schnagbeck und Schmidt in Vanlund, haben nach der „Köln. Volksztg.“ gleichzeitig Ordre erhalten, ihre bisherige Wirkungsstätte zu verlassen und eine Schulstelle in einer andern Gegend mit deutschredender Bevölkerung zu übernehmen. Die Veretzung ist zweifellos aus politischen Gründen erfolgt, da beide Lehrer für dänisch geminnt gehalten werden.

Deutschland.

Der Kaiser wird nach der „D. Tagesztg.“ im April in Coburg seine Großmutter, die Königin von England, begrüßen.

Prinzessin Heinrich ist in Colombo eingetroffen.

Prinz Albrecht hat sich zum Winteraufenthalt nach Braunschweig begeben.

Fürstenrecht geht über Landesrecht, so argumentirt die „Köln. Ztg.“. Als Advokat der Schaumburgischen Ansprüche meint sie, daß auch die Hohenzollern, im Falle sie Streitigkeiten über die Thronfolge voraussehen, nicht durch Landesgesetz die Regelung der Thronfolge herbeiführen würden, sondern durch den Bundesrath oder durch ein Schiedsgericht, denn die Verfassung gewährte die Vererbung der Krone in Gemäßheit der Hausgesetze. — Die Verfassung aber kann mit Zustimmung der Krone ebenso geändert werden wie jedes andere Gesetz.

Wie die „Nationalzeitung“ hört, überreichte der Kaiser dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Generalmajor Siebert persönlich den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Krone und Schwertern.

Das Staatsministerium hielt am Montag Nachmittag unter dem Vorsitz des Reichstanzlers eine Sitzung ab.

In den Veränderungen in den Regierungspräsidien will das „Kl. Journal“ noch erfahren haben: An Stelle des erkrankten Regierungspräsidenten zu Kassel, Grafen Clairon d'Haussenville, dürfte Herr von Troitz, gegenwärtig Regierungspräsident in Koblenz, treten. Es werden aber auch noch in anderen Provinzen einige wichtige Verschiebungen eintreten, so zwei in Schlesien, theils wegen Berufung auf eine andere Stelle, theils wegen Pensionirung; ebenso spricht man von zwei Personalveränderungen in Hannover und einer Veränderung in Westfalen.

Die „Hamburger Nachrichten“ enthalten eine Correspondenz aus Stuttgart, welche die Angaben der Blätter über das von der Cotta'schen Verlagsbuchhandlung für die Bismarck'schen Memoiren gezahlte Honorar als übertrieben bezeichnet und mittheilt, daß pro Band nur 100000 Mark stipulirt seien, und zwar ein für allemal, sodas alle perikulaeren Ergebnisse aus Uebersetzungen und späteren Auflagen ausschließlich und ohne Einschränkung dem Verlage vorbehalten bleiben.

Eine Zusammenlegung der ersten Verhandlungen des Etats mit der Militärvorlage empfiehlt der Berliner Correspondent des „Hann. Cour.“, damit noch vor Weihnachten beide Gesetze die erste Lesung passiren können. — Ein solches Zusammenlegen widerspricht der Geschäftsordnung und hat auch bisher niemals bei der Concurrenz von Militär- und Flottengesetzen mit dem Etatsgesetz stattgefunden. Dazu kommt, daß bis jetzt authentisch über die

Militärvorlage überhaupt noch nichts bekannt ist und daß die Staatsberathung zugleich die Gelegenheit bietet, auf die Thronrede bei Eröffnung der neuen Legislaturperiode zu antworten. Bei dem Zusammenlegen würde entweder die Staatsdebatte oder die Militärsdebatte zu kurz kommen. Es ist auch kaum anzunehmen, daß Fraktionen wie das Centrum sich überstürzen werden in der Stellungnahme zur Militärvorlage, wie sie auch schon durch die Vornahme der ersten Verhandlung bedingt wird.

Ueber die zweijährige Dienstzeit werden in Pothringen Ermittlungen angestellt. Von sämtlichen Regimentscommandeuren der Infanterie des 15. Armee-corps ist ein eingehender Bericht über die Erfahrungen bezüglich der Ausbildung der Mannschaften während der zweijährigen Dienstzeit eingefordert worden. Es soll auf Grund dieser Berichte eine Denkschrift ausgearbeitet werden.

Der Ausschuss des deutschen Handelstages hat sich am Sonnabend entsprechend dem Antrag des Berichterstatters Kämpf - Berlin gegen den Gesetzentwurf über die Sicherung der Vauferorderungen ausgesprochen. Weiter erklärte sich der Ausschuss für eine einheitliche Regelung der Tageszeit für Wechselproteste für das ganze Deutsche Reich.

Reichstagsabgeordneter Käßinger, der Führer des bairischen Bauernbundes, hat einen Schlaganfall erlitten.

Bei der Landtagswahl im zweiten Berliner Wahlkreis an Stelle des auch in Berlin gewählten Abg. Kopsch wurde, wie wir bereits telegraphisch gemeldet haben, am Montag der Candidat der Freisinnigen Volkspartei, Stadtv. Karl Goldschmidt, Redacteur des „Gewerkevereins“, mit 991 von 998 abgegebenen Stimmen gewählt. Am 3. November hatte Abg. Kopsch 1133 Stimmen gegen eine zerplitterte erhalten.

Wegen Wahl fälschung hatten sich am Sonnabend vor der Strafkammer in Offenbach die Mitglieder des Reichstagswahlkomitees im Dorfe Sand zu verantworten: Bürgermeister Jakob Hegel I (Vorsitzender), Mich. Beinert, Gemeinderath (Stellvertreter), ferner die beizühenden Gemeinderäthe Jak. Kieder VI (Protokollführer), David Kerkel, Georg Köhler II, Joh. Brendel IV. Alle sind Landwirth. Die Anklage gründet sich auf § 108 Strafges.: Wer mit der Sammlung von Stimmzetteln beauftragt, „ein unrichtiges Ergebnis der Wahlhandlung vorsätzlich herbeiführt oder das Ergebnis fälscht, wird mit Gefängniß von einer Woche bis zu drei Jahren bestraft.“ Die Angeklagten veranlaßten es oder ließen es zu, daß bei der Reichstagswahl für 16 nicht im Wahllokal erschienene Stimmberechtigte von andern Personen, z. B. vom Vater für die Söhne, auf den Namen des nationalliberalen Candidaten (Reinow) lautende Stimmzettel abgegeben wurden. Solche lagen neben der Urne bereit. Ferner wurde von 70 andern Wahlberechtigten, die ebenfalls der Urne fernblieben, im Wahlprotokoll bekundet, sie hätten (zu Gunsten des nationalliberalen Candidaten) ihr Wahlrecht persönlich ausgeübt. Die entsprechende Zahl nationalliberaler Zettel wanderte in die Urne. Endlich wurde der einzige für den Centrums-candidaten abgegebene Zettel aus der Urne eliminiert und durch einen nationalliberalen Stimmzettel ersetzt. So wurde dann das Protokoll ausgefertigt. Am 16. Juni wurden in Sand von 192 Wahlberechtigten nur 76 Stimmen abgegeben, nämlich 60 für den nationalliberalen, 3 für den antisemitischen, 2 für den socialdemokratischen Kandidaten und 2 waren zerplittert bezw. unbeschrieben. Bei der zwischen dem nationalliberalen und dem Centrums-candidaten am 24. Juni vorgenommenen Stichwahl lagen dann 174 nämlich auf den nationalliberalen Reinow lautende Stimmzettel in der Urne. Das erregte Verdacht. Der Bürgermeister entschuldigte sich mit der totalen Unkenntniß des Gesetzes, ferner damit, daß er die Fälschung für Kaiser und Reich begangen habe, seine Mitangeklagten luden die Verantwortung auf die Schultern des Gemeindevorsethers ab. 25 Zeugen bestätigten die Anklage. Der Bürgermeister wurde zu 2 Monaten, die andern Angeklagten zu 1 bis 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Mit Rücksicht auf die hohen Lebensmittelpreise beschloß der Vorstand der ober-schlesischen Knappschaft, die Invalidenpensionen seiner Mitglieder vom 1. Jan. an um 30 pCt. zu erhöhen.

Wegen W a j e s t ä t s b e l e i d i g u n g wurde die Freitagnummer der demokratischen „Münchener Freien Presse“ konfiscirt. Die Beleidigung wird in einem Artikel über die Militärvermehrung gefunden.

Reichsgefesse vom 26. Juli 1897 abgeänderten Zimmungsstatuten für freie Zimmungen sich nicht zur Bestätigung geeignet erwiesen haben.

Der Nautikusverein „Nautikus“ hält morgen, Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr einen Familienabend ab.

Gewerbeverein. Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestern Abend abgehaltenen Sitzung des Gewerbevereins theilte der Vorsitzende, Herr Direktor Dr. Nagel mit, daß der Verein nächsten Montag einen Damenabend veranstaltet, bei welchem Herr Dr. Bleyer einen Vortrag über: „Das Herz“ halten wird. Sodann wurde Kenntniß genommen von einer Zuschrift aus Allenstein, betreffend eine Wasserkraftanlage, welche von einer Gesellschaft zur Nutzbarmachung der Maransee-Wasserkraft geplant wird. Nachdem der Schriftführer das Protokoll der vorigen Sitzung vorgelesen hatte, ertheilte der Vorsitzende Herrn Professor Borch das Wort zu dem angemeldeten Vortrage: „Die innere Einrichtung unserer Elektricitätsmesser.“ In interessanter Weise zeigte der Vortragende, wie seit Galvanis bekanntem Experiment mit den Froschschenkeln an einem eisernen Zaune die Kenntniß von dem Wesen der Elektricität immer mehr gefördert worden ist und wie gerade auf diesem Gebiete die Wissenschaft so gewaltige Erfolge erzielt hat. In neuerer Zeit haben sich besonders Ampère, Faraday, welcher den Induktionsstrom feststellte, und Siemens, welcher das dynamo-elektrische Princip aufstellte, große Verdienste um die wissenschaftliche Forschung erworben. Im zweiten Theile seines Vortrages besprach Herr Professor Borch die verschiedenen Maße für die Elektricität bezw. die elektrischen Strommengen und Stromstärken und erklärte die Bedeutung dieser Maße, der Volt, Ampère und Volt-Ampère oder Watt. Zur Messung werden verwendet elektro-chemische, elektrothermische, elektro-mechanische und elektro-motivische Messer. Zum Schluß wurden dann noch die Foucault'schen Ströme erläutert und vorgeführt. Der Vorsitzende sprach Herr Professor Borch für seine interessanten Mittheilungen im Namen des Vereins den besten Dank aus. Herr Klempnermeister **Lein** führte dann einen neuen Bierchankapparat mit Verwendung von Kohlen-säure vor. Der Apparat wurde bei einem von Herrn Bierverleger **Anker** gestellten Fäßchen in Thätigkeit gesetzt und der mittelst Kohlen-säure verzapfte Stoff allgemein als gut und wohl-schmeckend befunden. Die Kohlen-säureflaschen werden schon bei Entnahme von einem Viertel abgegeben. Herr Schlossermeister **Käder** zeigte eine von ihm konstruirte, zusammenlegbare Leiter, deren Verwendung sich besonders in Maschinenräumen empfehlen dürfte. Nach Beantwortung einiger im Fragekasten vorgefundener Fragen wurde die Sitzung geschlossen.

Allgemeiner Bildungsverein. Gestern hielt im Wehser'schen Vereinslokale der allgemeine Bildungsverein seine letzte Sitzung vor Weihnachten ab. Nach der Eröffnung durch den Herrn Vorsitzenden hielt Herr Lehrer **Naase** einen mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen Vortrag über „Die Fehler bei der Erziehung der Mädchen“. Im ersten Theil schilderte der Vortragende die schlechte körperliche Erziehung der weiblichen Jugend. Schon als kleines Kind wird das Mädchen gehindert, seinen Spieltrieb zu befriedigen. Der Grund liegt in der unweckmäßigen Kleidung. Die Folge derer ist, daß das Kind theilnahmslos dasteht, mit Puppen spielt und allenfalls sich nachweis am Gespräche der Erwachsenen beteiligt. Die Schicklichkeit verurtheilt die Mädchen zu den größten Eingezogenheiten, welche durch Musik, Handarbeiten u. ausgefüllt werden. Durch diese Beschäftigungen werden die meisten Mädchen krank gemacht, da Gehör und Nerven überreizt werden. Bei der Erziehung der weiblichen Jugend legt man heute zu wenig Werth auf die Bestimmung der Frau, als Hausfrau und Mutter. Man hat mehr die Salon-dame, als die künftige Mutter und Hausfrau im Auge. Der zweite Theil des Vortrages behandelt die Frage: „Was bringen die modernen erzogener Mädchen für ihren Beruf mit?“ Man beliebt heutzutage, die häusliche Thätigkeit auf Tändelei zu beschränken, auf leichte Handgriffe, einen in den meisten Fällen werthlosen spielenden Kunstbilletantismus u. Der Vortragende beleuchtete dann die moderne gesellschaftliche Bildung sowie die den jungen Mädchen zugänglichen Vergnügen und sprach schließlich über die „moderne Ehe.“ Zum Schluß wurden noch einige Fragen aus dem Fragekasten beantwortet.

Westpreussischer Provinzial-Lehrerverein. Der Marienburger Lehrerverein ist bereit, die nächste Provinzial-Lehrerverammlung anzunehmen. Wegen eines Umbaues des einzigen zu diesem Zwecke geeigneten Lokals könnte die Versammlung aber nicht zu Pfingsten, sondern erst im Herbst stattfinden. Der geschäftsführende Ausschuß hat die Einladung angenommen, um so mehr, als eine andere Einladung weder vorliegt noch in Aussicht steht.

Ueber die Behandlung der Anträge auf Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen hat der Justizminister eine allgemeine Verfügung erlassen. Die Anträge sind dem Justizminister vom ersten Staatsanwalt vorzulegen. Der Bericht soll sich darüber aussprechen, ob der Antrag rechtzeitig eingebracht, ob und in welcher Höhe ein zu erhebender Vermögensschaden entstanden ist und ob durch Leistung der Entschädigung für die Staatskasse verfolgbare Ansprüche gegen Dritte entstehen. Ueber die tatsächlichen Behauptungen des Antragstellers sind erforderlichenfalls vor der Berichterstattung Erhebungen anzustellen. Das Verfahren ist möglichst zu beschleunigen und darf durch Prüfung der Frage, ob Entschädigungs-anprüche gegen Dritte erwachsen können, nicht aufgehalten werden. Die Berichte gehen vom ersten Staatsanwalt zunächst an den Oberstaatsanwalt, der bei der Weiterbeförderung an den Minister seine Aeußerung in gebärdeter Form beizufügen hat. Von einer Berufung auf den Rechtsweg ist dem Justizminister alsbald Anzeige zu machen. Tritt der Beschluß, der die Verpflichtung zur Entschädigung

ausgesprochen hat, außer Kraft, so ist die Wieder-einziehung der geleisteten Entschädigung vom Oberstaatsanwalt zu betreiben.

Ein Blick in die Schaufenster verkündet uns das Herannahen des Weihnachtsfestes. Die Geschäftsleute wetteifern in der Ausstattung ihrer Schaufenster, die zuweilen hübsche Neuheiten, namentlich bei Spielwaaren, bieten. Das Wetter freilich läßt eine Weihnachtsstimmung nicht so recht aufkommen. Nahezu jeden Tag trübe, einige Grad über Null, leichter Regen und ausgiebiger Straßenschnee: das ist so das Bild der letzten Zeit während wir als Vorboten des hehren Weihnachts-festes doch mindestens ein paar Grad Kälte und eine leidliche Schneedecke wünschen. Nun, was nicht ist, kann ja noch werden, und so wollen wir uns denn mit Geduld wappnen, bis ein Witterungs-umschlag eintritt und so die Feststimmung erhöhen hilft.

Ergebnisse der Kriminalstatistik für das Deutsche Reich für 1897. Im Jahre 1897 wurden wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgefesse 463584 Personen verurtheilt, darunter 45251 unter 18 Jahre alt. Die Verurtheilung erfolgte bei 82688 Personen wegen Verbrechen und Vergehen gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion, bei 195759 wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Person, bei 183806 wegen Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen und bei 1331 wegen Amtsdelikten. Beim Vergleich mit den Vorjahren sind die Verurtheilungen wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Person stetig und zwar wesentlich gestiegen, die Zahl der Verurtheilten dieser Kategorie betrug 1892: 157928, 1894: 181977, 1897: 195759, ebenso haben stetig zugenommen die Verbrechen und Vergehen gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion, welche von 66392 im Jahre 1892 auf 82688 im Jahre 1897 gestiegen sind. Die Zahl der wegen Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen Verurtheilten betrug 1892: 196437, fiel bis zum Jahre 1896 auf 179136 und stieg im Jahre 1897 auf 183806, gegenüber 1892: 12613 weniger. Von den 45251 „Jugendlichen“, d. h. 12 bis unter 18 Jahre alten Personen wurden unter anderen verurtheilt: 22544 wegen Diebstahl, 7537 wegen Körperverletzung, 2852 wegen Sachbeschädigung, 3111 wegen Unterschlagung, 3667 wegen Betrug, 571 wegen Urkundenfälschung, 1170 wegen Sittlichkeitsvergehen, 22 wegen Mord, Todtschlag und Kindesmord, 175 wegen Brandstiftung und 50 wegen Meineid.

Kleinhandel mit geistigen Getränken. Bisher galt als Kleinhandel mit Branntwein die Abgabe von weniger als 17,175 Liter. Die Abgabe in größeren Mengen wurde als Großhandel angesehen und war deshalb nicht konzessionspflichtig. Jetzt soll man dazu übergehen, als konzessions-pflichtigen Kleinhandel mit Branntwein jeden Handel zu bezeichnen, der die Abgabe unter 50 Liter umfaßt.

Zuherbeförderung auf der Eisenbahn. In Bezug auf die Thierbeförderung auf der Eisenbahn haben die preussischen Landwirtschaftskammern das Reichseisenbahnamt ersucht, zu veranlassen, daß die Abfälle 1 und 2 des § 47 der Verkehrsordnung durch folgende Bestimmungen ersetzt werden: „Die Auslieferung von Thierensendungen auf der Empfangsstation kann zwei Stunden nach Ankunft des Zuges, zu welchem die Aufgabe stattgefunden hat, gefordert werden. Muß unterwegs Zugwechsel stattfinden, so ist die jedesmalige Weiterbeförderung spätestens mit dem nächstfolgenden Zuge zu bewirken. Ferner sind die Fahrpläne aller für den Thiertransport freigegebenen Züge dem Publikum zugänglich zu machen und die Fahrpläne solcher Personen-, gemischten, Güüter- und Durchgangsgüterzüge sollen in Curstbücher zusammengestellt werden. Die Fahrpläne und Curstbücher müssen käuflich zu haben sein.“

Heranziehung zu Schullasten. Eine recht unangenehme Weihnachtsüberraschung ist in diesen Tagen mehreren Geistlichen und Lehrern unseres Kreises bereitet worden. Dieselben wurden auf Grund einer Feststellung der Obergerichtskammer in diesen Tagen durch das Landrathsamt davon benachrichtigt, daß sie fortan zu den Schullasten herangezogen würden, da die Schule bezw. Kirche auf einem domänen-fiskalischen Grundstücke liege und einer politischen Gemeinde nicht angehöre. Nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts konnte die Heranziehung zu den fraglichen Lasten schon seit dem Jahre 1877 erfolgen. Weßhalb die Beamten jetzt mit einem Male zu diesen Lasten herangezogen wurden, nachdem man sie ca. 20 Jahre hindurch hiervon befreit ließ, ist nicht verständlich. Die Heranziehung zu den Schullasten soll mit 75 pCt. der Einkommensteuer erfolgen. Es liegt auf der Hand, daß für die beteiligten Beamten diese Abgabe eine recht beträchtliche ist.

Schwurgerichtsverhandlungen. In der am 12. Dezember beginnenden fünften Schwurgerichtsperiode gelangen nachstehende Sachen zur Verhandlung. Am 12. Dezember: gegen die Arbeiterwitwe Henriette Siebert aus Wolfsdorf Niederung wegen Meineids; am 13. Dezember: a. gegen die unverschleihte Anna Fast aus Ellerwald I. Trift wegen Meineids, b. gegen den Postgehilfen Otto Richter aus Simonsdorf wegen Amtsverbrechen; am 14. Dezember: gegen den Händler (Bierverleger) Ferdinand Thal aus Elbing wegen Meineids; am 15. Dezember: gegen die Kätznern Frau Helene Waschewski aus Weiskenberg wegen Meineids; am 16. und 17. Dezember: gegen a. den Arbeiter Heinrich Kämmer, b. die Wittve Florentine Döring geb. Jochim, beide aus Lenz, wegen Betrugs, Begünstigung, Meineids, Verleitung zum Meineid und Beihilfe zum Meineid. Für die zweite Woche sind noch zwei andere Sachen in Aussicht genommen, welche jedoch noch nicht festgesetzt sind.

Höhere Gewalt. Ueber den Begriff der „höheren Gewalt“ im Eisenbahntransportgeschäft hat sich der 12. Civilsenat des Kammergerichts nach einem in den „Bl. f. Rechtsspf.“ veröffentlichten Urtheil in einer Klagefache gegen den Eisenbahn-

fiskus näher ausgesprochen. Auf Grund der Beweis-erhebung war festgestellt worden, daß in dem zur Verhandlung stehenden Falle die Entgleisung des Zuges durch einen Rodreifenbruch herbeigeführt worden war. Diesen Vorfälle der Vertreter des Eisenbahn-fiskus auf die damals herrschende ungewöhnliche Kälte zurück, die zunächst einen kleinen Bruch verursacht habe, der sich auf der Fahrt erweitert und demnach zur Entgleisung geführt habe. Nach Artikel 395 HGB. haftet der Eisenbahn-fiskus für den auf dem Transport entstandenen Schaden, sofern er nicht feinerlei „höhere Gewalt“ nachweist. Das Kammergericht hat sich nun dahin ausgesprochen, daß die Annahme des Frostes als höhere Gewalt an sich gelten könne, daß aber einmal der Nachweis erforderlich sei, daß er die wirkliche, nicht bloß die mögliche oder wahrscheinliche Ursache des schadenbringenden Ereignisses gewesen sei, sodann, daß er die alleinige Ursache desselben war, nicht im Zusammenwirken mit anderen Umständen es verursacht habe. Im vorliegenden Falle konnte nicht unbedingt erwiesen werden, daß der Frost überhaupt nur mitgewirkt hatte, wenn eine solche Möglichkeit auch nicht zurückgewiesen werden konnte, geschweige denn, daß er als alleinige Ursache die Entgleisung herbeigeführt habe. Da somit dem Eisenbahn-fiskus der Nachweis, daß der Unfall durch höhere Gewalt entstanden sei, nicht gelungen war, so hatte er dem Kläger für den dadurch entstandenen Schaden einzustehen.

Das Muster einer agrarisch-junkerlichen Puppengenosenschaft ist, wie die „Tf. Allg. Ztg.“ berichtet, die Spiritusbrennerei-Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Lujin in Westpreußen. Eine im Kreisblatt veröffentlichte Bilanz der Genossenschaft weist auf der Passivseite 83334 Mark Geschäftsschulden und 54 Mt. 40 Pf. Guthaben der Genossen auf, Reservecapital 0. Auf Aktivseite fungiren Grundstücke und Gebäude mit 38191 Mt., Mobilien mit 40815 Mt., ausstehende Forderungen mit 8808 Mt. und Vorräthe. Die sieben Mitglieder der Genossenschaft haften mit 72000 Mt., haben aber ihr Geschäft ohne jede Einlage begründet und Grundstücke, Gebäude und Mobilienwerth durch Geschäftsschulden beschaßt.

rufen auf die Armee und Deroulede. Die Polizei war machtlos. Es entstand eine heftige Schlägerei; 2 Revolver-schüsse, welche, wie verlautet, ein verhafteter Anarchist namens Libertad, abgegeben hat, verwundeten zwei Personen, darunter einen Polizisten am Halse. Zwei Polizisten erlitten Quetschungen. Die Nationalisten zogen, auf die Armees Hohe ausbringend, nach dem Place de la concorde, wo sie sich zerstreuten.

Madrid, 6. Dezember. Die „Correspondenzia de Espana“ erklärt, Spanien würde die Vereinigten Staaten nicht in der Weise Nutzen aus ihren Siegen ziehen lassen, daß sie etwa Bedingungen hinsichtlich eines Handelsvertrages und etwaige andere Bedingungen auferlegten, welche in dem Protokoll nicht vorgesehen seien.

Algier, 6. Dezember. Der französische Dampfer „Algerois“ ist in der Nähe von Bone untergegangen. 11 Personen sind ertrunken.

Berlin, 6. Dezember, 2 Uhr 20 Min. Nachm					
Börse: Geschäftslos.	Cours vom	5.12.	6.12		
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . .	101,30	101,30	101,30		
3 1/2 pCt. „ . . .	101,30	101,30	101,30		
3 pCt. „ . . .	94,40	94,40	94,40		
3 1/2 pCt. Preussische Conso.	101,20	101,20	101,20		
3 1/2 pCt. „	101,40	101,40	101,40		
3 pCt. „	95,20	95,20	95,20		
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . .	98,20	98,20	98,20		
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . .	98,70	98,70	98,70		
Oesterreichische Goldrente	101,60	101,50	101,50		
4 pCt. Ungarische Goldrente	101,80	101,70	101,70		
Oesterreichische Banknoten	169,45	169,50	169,50		
Russische Banknoten	216,45	216,35	216,35		
4 pCt. Rumänier von 1890	92,40	92,00	92,00		
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. .	58,70	58,90	58,90		
4 pCt. Italienische Goldrente	104,40	104,20	104,20		
Disconto-Commandit	195,10	195,00	195,00		
Marienb.-Wawl. Stamm-Prioritäten . .	119,0	119,00	119,00		

Preise der Coursmatter.	
Spiritus 70 loco	38,50 A
Spiritus 50 loco	58,00 A

Königsberg, 6. Dezember. — Uhr — Min. Mittag. (Von Poratitz & Gröthe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % erpl. Faß.

Voco nicht contingentirt	39,00 A Brief
Dezember	39,00 A Brief
Voco nicht contingentirt	38,10 A Geld
Dezember	37,80 A Geld

Spiritusmarkt. Danzig, 5. Dezember. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 57,75, nicht contingentirt loco 38,50 bezahlt. Stettin, 5. Dezember. Voco ohne Faß mit 60,00 A Konsumsteuer 38,00.

Das Ideal für die Damen ist, eine schöne Hautfarbe und einen matten aristokratischen Teint — Zeichen wahrer Schönheit — zu besitzen. Weder **Runzeln**, noch kleine **Geschwüre** oder **Röthe**; eine gesunde und reine Oberhaut, das sind die durch den combinirten Gebrauch der **Crème Simon**, des **Puder** und der **Seife Simon** erzielten Resultate. Man fordere die echte Marke. **J. Simon, Paris.**



Der Stolz der Hausfrau ist eine blendend weiße Wäsche, und hat sich zur Erzielung einer solchen **Dr. Thomson's Seifenpulver** unter allen anderen Waschmitteln als das beste bewährt. Achten Sie bitte genau auf die Schutzmarke „Schwan“. **Ueberall erhältlich.**

Elbinger Standesamt. Vom 6. Dezember 1898. **Geburten:** Arbeiter Franz Bollof T. — Tischler Gustav Adolf Podlech S. — Tischler Gottlieb Liebke T. — Eisendreher Friedrich Schulz S. **Angebote:** Ingenieur Willy Papendick - Elbing mit Bertha Brenke - Cyd-fuhnen. **Sterbefälle:** Bauunternehmer Fr. Wilh. Dörning 58 J. — Arbeiter Josef Thiel S. 2 3/4 J. — Tischler Johann Stobbe T 2 M. — Arbeiter Joh. Aug. Börsche S. 10 M.

Öffentliche Versteigerung! **Mittwoch, den 7. Dezember, Vormittags 10 Uhr,** werde ich in meinem Pfandlokale **Wollweberstraße Nr. 5,** hier, **Haussegen, Kaiser- u. Landschafts-bilder, Waffen** u. c. gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern. Elbing, den 6. Dezember 1898. **Nickel,** Gerichtsvollzieher.

Eine saubere **Aufwärterin** für einige Vormittagsstunden kann sich sofort melden **Spieringstr. 22, III.** Eine gut möblirte **Wohnung** (2 Zimmer) zum 1. Januar zu vermieten. **Heil. Geiststr. 5, part.**

Blousen

M. Rube Wittwe
(Inh. Arthur Niklas)
Elbinger
Tricotagen-Fabrik
16/17 Fischerstraße 16/17
hat die besten Unterkleider, Tricot, Strümpfe, Handschuhe, Golf-Blousen, Jagd-Westen. Maschinen-Strickerei im Hause.

Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Unterkleidung.

Telegramme.

Berlin, 6. Dezember. In der heutigen Versammlung des Ausschusses der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wurde an Stelle des verstorbenen Consul Hermann Mevher Theodor Gruner als erster Vorsitzender und Hermann Mevse, Mitglied des Reichstages, als zweiter Vorsitzender gewählt.

Stuttgart, 6. Dezember. Prinzessin Friedrich von Württemberg, die Mutter des Königs, ist heute früh 2 1/2 Uhr gestorben.

Bremen, 6. Dezember. Die Rettungsstation Ording meldet telegraphisch, daß sie von der am 5. Dezember hier gestrandeten Bark mittels Rettungsbootes 7 Personen gerettet habe.

London, 6. Dezember. Die „Times“ melden aus Shanghai von gestern: Die Lage in Nanking ist unverändert. Der französische Consul droht, er werde mehr Schiffe heranziehen und werde damit aufhören, lediglich demonstrative Vorbereitungen zu treffen, um den Feindseligkeiten zu begegnen. Der Consul fordert eine beträchtliche Vergrößerung des Areal der französischen Niederlassung als Entschädigung für den Juliaufbruch. Der französische Gesandte hat dem Tsungli-Yamen nahegelegt, diesen Forderungen nachzugeben, ehe Zwangsmaßregeln angewendet werden.

London, 6. Dezember. Ein kleines Detachement des 3. Husarenregimentes feierte Sonnabend Abend wegen der bevorstehende Abreise nach Indien ein Abschieds-fest, bei welchem es nach Mitternacht zu groben Erzessen kam. Nach Marmirung konnten die Unruhstifter erst überwältigt werden. Sechs Personen wurden in Haft genommen.

Paris, 6. Dezember. Der Regierungskommissar des Kriegsgerichts hat in dem Prozesse gegen Picquart 50 Zeugen vorgeladen, von welchen die meisten wegen des „petit bleu“ Aussagen machen sollen. Picquart hat für sich den General Leclere, unter dessen Commando er in Tunis Dienste that, als Leumunds-Zeugen vorladen lassen. Die Untersuchung des Kassationshofes hat festgestellt, daß Henry und Esterhazy die Verräter gewesen seien.

Paris, 6. Dezember. Die Nationalisten hielten eine antifeministische Versammlung ab und zogen danach von Deroulede geführt, vor den Versammlungs-saal der Dreyfus-Anhänger in die Rue Dubac unter Schmährufen auf Picquart und Hoch-

Todes-Anzeige.

Am 3. d. Mts. verschied sanft im Herrn meine liebe theure Mutter, die verwittwete Schneidermeisterfrau

Regina Thiers.

Die tieftrauernde Tochter.
Marie Thiers.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Holländerstraße 21, statt. Freunde und Bekannte werden gebeten, ihr das letzte Geleit zu geben.

Stadt-Theater

Mittwoch, den 7. Dezember 1898:

Letztes Gastspiel Meta Illing.

„Das Glück im Winkel“.
Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.

Donnerstag, den 8. Dezember 1898:
Bei halben Kassenpreisen!

Die drei Grazien.

Vorverkauf 10—1 und 3—4 Uhr.
Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr.

Liederhain.

Ruder-Verein „Nautilus“.

Mittwoch, den 7. Dezember cr.,
Abends 8 1/2 Uhr:

Familien-Abend.

Krieger- u. Militär-Verein Elbing.

Das Begräbnis des Kameraden, Bauunternehmer Wilhelm Döring, findet Donnerstag, Nachm. 3 Uhr, vom St. Georgen-Hospital auf dem neuen St. Annenkirchhofe statt.

Die Kameraden mit den Buchstaben J. bis Q., sowie die Gewehrsektion A sind zur Folge verpflichtet. Regere Beteiligung der übrigen Kameraden ist Ehrensache.

Antreten präzis 2 Uhr im Vereins-Lokale.

Der Vorstand.

Ressource Humanitas.

Sonnabend, den 17. Dezember cr.,
Abends 7 1/4 Uhr:

CONCERT

der Regiments-Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments von Ginderfin (Mus.-Dir. Theil).

Darauf:

Tanz.

Der Vorstand.

Abendessen 1,50 M. Tischkarten bis zum 16. Dezember zu 1,25 M beim Dekonom.

Allerfeinste Kieler Sprotten, Ränderlachs

wie bekannt nur vorzügliche Qualität, empfiehlt

J. M. Ehlert,
Alter Markt 59.

Eine jüngere

Cassirerin

welche auch mit der Buchführung vertraut ist, findet sofort Stellung.

J. M. Ehlert,
Alter Markt 59.

III. Abonnements-Concert

Mittwoch, den 7. Dezember, Anfang 7 1/2 Uhr, im Casino-Saale:

Lieder-Abend

der Grossherzoglich Hessischen Kammersängerin

Frau **Jettka Finckenstein.**

Begleitung: Herr Kapellmeister **Pulvermacher**, Breslau.

Programm.

- Arie aus „Gottes Zeit“ „In deine Hände“ J. S. Bach.
 - Der Doppelgänger } Fr. Schubert.
 - Du bist die Ruh } C. Loewe.
 - Tom der Reimer
- a. Im wunderschönen Monat Mai } R. Schumann.
 - Aus meinen Thränen spriessen
 - Die Rose, die Lilie
 - Wenn ich in deine Augen seh'
 - Unbefangenheit
 - Ach wenn ich nur ein Liebchen hätte } C. M. v. Weber.
- Arie aus „Romeo und Julia“ Vaccay.
 - Englisches Volkslied „Nightingale“.
 - Gavotte des Mathurins Gaston Lemaire.
- a. O wüsst' ich doch den Weg zurück } Joh. Brahms.
 - Feldeinsamkeit
 - Ständchen

Flügel: Rud. Ibach Sohn in Barmen, aus dem Ziemssen'schen Pianofortemagazin (G. Richter) in Danzig, Hundegasse 36.
Sitzplätze à 3 Mk. bei Frau Marie Neumann. Stehplätze à 1,50 Mk. und Schülerbillets (Orchesterloge) à 1 Mk. an der Abendkasse.

Weihnachts-Ausverkauf.

Alle in hiesigen und auswärtigen Blättern annoncirten Artikel unserer Branche sind auch bei uns zu haben oder durch uns zu beziehen. Was Preise anbelangt stehen wir auf der Höhe der Zeit, legen aber nach wie vor den Hauptwerth auf

reelle und gediegene Waare, welche sich im Tragen bewährt.

Für den **Weihnachtstisch** empfehlen

Roben,

geschmackvoll ausgestattet.

à 1.50, 1.75, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 6.00 u. s. w.

J. Unger & Sohn,

Fischerstrasse 2.

Socialdemokratische Partei-Versammlung

Mittwoch, den 7. Dezember, Abends 8 Uhr, im „Bergschlößchen“.

Tagesordnung:

- Rechnungslegung des Vertrauensmannes für vergangenes Jahr.
- Wahl des Vertrauensmannes.
- Parteiliches und Verschiedenes.

Das Erscheinen der Partei-Genossen ist Pflicht.

Der Vertrauensmann.

Allerfeinsten

Bienen-Schleuder-Honig

empfang und empfiehlt

J. M. Ehlert,
Alter Markt 59.

Weihnachtsbäume

sind eingetroffen.

D. Philipp,

Königsbergerstraße.

6 Monate alte Leghühner zu verkaufen.

1 Schwarm halbjähr. Farbentauben zu verkaufen

Hühner!!
Tauben!!
Holländer Chauffee 17 II.



Echten Wachsstock

decorirte Renaissance-, Wachs-, Stearin-, Tafel- und Kronenkerzen,

Gasanzünder,

Baumkerzen

in Wachs-, Paraffin- u. Stearin (Renaissance),

Lichthalter, Lametta,

Schaumgold und Schaumfilber,

Eisflimmer und

feuerfichere Baumwolle

empfehl

Rudolph Sausse Nachf.,

Alter Markt 49.

empfehl

Franz. Wall-
Walpar. „
Lambert-
Giovanni-
Papa-
Cocoa-

Nüsse

William Vollmeister.

empfehl

Honighuchen von } Gustav Meese, Thon
F. Ad. Richter & Co., Nürnberg
F. Kriestoch, Nuzzen

William Vollmeister.

empfehl

Feinste geles. ass. Marzipan-
f. geles. ass. Avola-
„ „ Bari-
„ „ littore
f. geriebt. Schaal-
fein gebrannte

Mandeln

William Vollmeister.

empfehl

Feinste Traub- } Rosinen
feinste gelesene }
sowie feinste geles. Sultaninen
und Corinthen

William Vollmeister.

Zur Bereitung von Gebäck

empfehle:

Honig	=	Zucker-Syrup
Orangeat	=	Succade
Cardamon	=	Canchl
Pollasche	=	Sirochhornals
Cacao-Masse	=	Vanille

Femm. Indersucker
etc etc.

William Vollmeister.

K. Deutsches Reichs- Patent. KK. Oestr. Patent.

Waschmaschinen, Ringmaschinen, Mangeln,
Brot- und Fleischschneidemaschinen,
Linoleum-Teppiche und -Läufer,
Gummi-Tischdecken und -Läufer,
Gummi-Damen- und Kinder-Schürzen,
Kostenträger, Kämmen, Bälle,
Reizendes Gummi-Spielzeug.
Unverbreitbarer Christbaum-Schnee,
täuschend ähnlich und wunderbar schillernd.

Erich Müller,
Gummi-Geschäft, Schmiedestr. 6.

Seiten- und Thürdichtungen.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,
Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
Beste Referenzen

Eröffnung

der Ausstellung sämtlicher Weihnachtsartikel findet Mittwoch, d. 7. Dezbr., statt.

Berliner Waarenhaus J. Lehmann.

In den Schaufenstern sind sämtliche Artikel ausgestellt.

Von Nah und Fern.

* Eine passende Antwort. Gräfin v. B. ... die Wittve eines berühmten französischen Generals, empfängt — wie aus Paris geschrieben wird in ihren Salons viele Offiziere, vornehme Staatsbeamte und auch einige bekannte Vertreter der Geisteswelt.

* Eine drollige Depeschengeschichte weiß Hauptmann a. D. Dannhauer noch von der Palästina-reise zu erzählen. Es ging in Palästina die selbstverständliche falsche Behauptung um, der Sultan habe es sich nicht nehmen lassen, die sämtlichen, seinen hohen deutschen Gästen erwachsenen Depeschekosten zu übernehmen.

deutschen Inhalt nicht lesen konnten, befördert, denn die Abrechnung mit dem kaiserlichen Hauptquartier erfolgte nicht bei jeder einzelnen Depesche. Gleich darauf aber wurde den hafen und liebesüchtigen Gendarmen von anderer Seite ihr Verthum klar gemacht, und sie liefen nochmals aufs Telegraphenamt, um ihre Depeschen zurückzuziehen.

* Bettlerrecht in Neapel. In Neapel sind in jüngerer Zeit die Bettler so zahlreich, unabschätzbar und frech geworden, daß der Gemeinderath 10000 Lire bewilligt hat, um diese Plage zu bekämpfen. Aus diesem Anlasse erzählen die Blätter mehr oder weniger wahre Anekdoten über den neapolitanischen Bettelsport, dem sich, wie es scheint, auch Angehörige der besseren Kreise mit Eifer hingeben.

* Ein nettes Geschichtchen theilt man der „Polener Btg.“ aus Berlin mit: Daß es mit der Kennerhaft eine eigene Bewandniß hat, mußte ein angehender Meister auf der Violine jüngst in drastischer Weise erfahren. Sein größter Kummer war die gräßliche Kragfidel gewesen, auf der er Mangels eines guten Instrumentes seine Kunst bewahren mußte.

* Schwedische Andree-Expedition. Ueber London sind von dieser Expedition Nachrichten eingetroffen. Danach ist es ihr bisher nicht gelungen, eine Spur Andrees und seiner Gefährten zu entdecken. Von den Strapazen, welche die Expedition durchzumachen hatte, entwirft der Bericht ein anschauliches Bild. Der Leiter Stabing meldet: Am 16. September traf am Lena-Delta unser Dampfer „Lena“ ein.

nach dem Jenissei weiter; überall erkundigten wir uns, ob irgendeine Spur von Andree oder seinem Ballon gefunden worden sei, aber ohne Erfolg. Wir trafen auch eine Anzahl Eingeborener, welche von fernem arktischen Gegenden nach Süden zurückkehrten, und fragten sie aus, ob etwas bemerkt worden sei, was über Andree's und seiner Gefährten Schicksal Licht verbreiten könnte; aber in jedem Fall stellten wir fest, daß keine Spuren des unglücklichen Forschers gefunden worden waren.

* Die Huldigung der Natur. Prinzregent Luitpold von Bayern besucht alljährlich während seines Aufenthaltes bei den Saugarten im Speisart den Sonntagsgottesdienst in Weibersbrunn bei Rohrbrunn. Diese Gelegenheit glaubte sich diesmal Oberstudienrath und Gymnasialdirektor Ed. Behringer von Nyschaffenburg nicht entgehen lassen zu dürfen, und er verfaßte ein Begrüßungsgedicht, das noch dem „Beobachter am Main“ folgendermaßen beginnt:

„Mit seiner strahlenreichen Sternentrone, In seinem dunkeln Mantel golddurchwebt, Du huldigen dem edlen Königssohne, Zu Speisartwall voll Ehrfurcht sich erhebt. Und muntere Bäcklein plätschern Dir zu Füßen, Um Dich, des Volkes Vater, zu begrüß'n.“

Todesfall

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während der Inventur-Liquidation. Muster auf Verlangen franco. Modebilder gratis. Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus.

Fürst Margoni.

Roman von Moritz Lillie. Nachdruck verboten.

II. Graf Hellwarth benohnte mit seiner Familie die zweite Etage eines mächtig großen Hauses, das in einer etwas entlegenen Vorstadtstraße lag. Die Nähe des großen, öffentlichen Parkes mochte die Ursache sein, daß dieser Stadttheil vorzugsweise von Pensionären, namentlich Beamten, Offizieren, Geistlichen und von ehemaligen Gutsbesitzern, welche ihre Wirthschaft aufgegeben hatten, zur Wohnung gewählt wurde.

und seiner Gemahlin, die freilich schon vor langer Zeit, als beide noch im Flügelkleide der Jugend wandelten, angefertigt sein mußten; die übrigen Bilder, einige Schweizerlandschaften, waren werthlose Delbrude, die selbst die breiten, aber fabrikmäßig ausgeführten Goldbarockrahmen nicht über ihre künstlerische Bedeutungslosigkeit zu erheben vermochten.

Im Familienzimmer, das zugleich als Speise-saal diente, saßen die Bewohner beim Kaffee, Graf Hellwarth nebst Gattin und Tochter und Valerie, welche seit wenigen Tagen zu den Familiengliedern zählte. Der Hausherr war eine stattliche Erscheinung, anfangs der sechziger Jahre, groß und kräftig, mit langem weißem Schnurrbart, aber faltenreichen, etwas abgelebten Zügen.

Seine Gemahlin war eine corpulente Frau, etwa zehn Jahre jünger als er, aber noch immer eine stattliche Erscheinung, in welcher sich eine gewisse Vornehmheit in Sprache und Bewegungen mit stark ausgeprägtem Selbstgefühl, das sich häufig genug gegen Untergebene als Stolz und selbst Dünkel äußerte, in seltsamem Gemisch offenbarte.

Die Tochter heider war eine schlankte Figur mit einem regelmäßigen, angenehmen Gesicht, das nur durch eine gewisse Härte, die sich in unbewachten Momenten auf demselben lagerte, einen abstoßenden Ausdruck erhielt. Sie war, wie Valerie, blond, aber die Farbe ihres Haares schimmerte mehr ins Aschfarbene, während jene sich goldhell glänzender

Loden erfreute. Die wasserblauen Augen und der bleiche Teint verliehen der Tochter des Grafen etwas nervös Welterschmerzliches, während Valeriens blühendes Aeußere, ihre glänzenden Augen auf Frohsinn und Lebenslust deuteten.

„Die morgige Soirée bei dem Baron Esche ist die letzte dieser Saison, wir können derselben unmöglich fern bleiben,“ sagte die Gräfin, nachdem Valerie das Zimmer verlassen hatte, um auf ihrer Stube einen Brief in die alte Heimath zu schreiben.

„Du gedenkst Valerie mitzunehmen, Mama?“ fragte in etwas pikarem Tone ihre Tochter. „Sie ist ausbrüchlich mit eingeladen, Helene, und es wäre unartig, wenn das junge Mädchen ablehnen wollte,“ entgegnete die Gräfin.

„Dann erlaube, daß ich zu Hause bleibe!“ fiel die Contesse rasch ein. „Aber ich begreife Dich nicht —“ „Du begreifst nicht, Mama, daß ich hinter dem Fräulein in jeder Beziehung zurückstehen möchte, wenn wir eine und dieselbe Gesellschaft besuchen würden?“

„Wieder klang das harte, unangenehme Lachen von ihren Lippen, sie nahm den letzten in der Tasse befindlichen Rest Kaffee und stieß dieselbe dann ziemlich unsanft auf den Tisch. „Aber Du siehst doch wohl ein, daß wir Valerie nicht zu Hause lassen können, nachdem wir sie erst

kommen ließen, um — um — um sie in die Gesellschaft einzuführen!“ erklärte die Mutter des Mädchens in bestimmtem Tone.

„Gewiß sehe ich das ein, Mama, und ich denke nicht daran, unserer Verwandten das Bergnügen zu entziehen, sondern ich werde mich selbst dieses Opfer auferlegen,“ versetzte sie mit der Miene einer Märtyrerin. „Ich kann es nun einmal nicht über mich gewinnen, der Gefahr, lächerlich gemacht zu werden, mich auszuweichen, und daß dieser Fall eintritt, ist zweifellos. Ich würde vor Scham und Aerger vergehen, wenn mich jemand aus der Gesellschaft mit höhnischem Lachen fragte, ob ich mit meiner Nichte den nächsten Ball bei dem Herrn Geandten besuche, oder ob ich mit ihr dem bevorstehenden Frühjahrsfeste beizuwohnen werde.“

„Besonders klug war das nicht gehandelt, Papa, Du mußt mir dieses Wort schon verzeihen,“ versetzte jene. „Ich wenigstens habe davon keinen Nutzen, wohl aber machen sich schon jetzt, nachdem Valerie erst so kurze Zeit hier ist, die empfindlichsten Nachtheile geltend.“

„Auch die Vortheile wirst Du sehr bald kennen lernen, Helene, verlaß Dich darauf!“ warf der alte Herr rasch ein, „und dann werden Deine Klagen sicherlich verflümmen.“

Helene schaute ihrem Vater verwundert ins Gesicht. „Das verstehe ich nicht!“ sagte sie mit ungläubigem Kopfschütteln, „und es müßten ganz seltsame Wandlungen eintreten, ehe ich daran glaube.“

Sie erhob sich. „Du willst gehen?“ fragte die Gräfin. „Ich gedenke, meine Nachmittagspromenade im Stadtpark zu machen,“ erwiderte Helene, „dort findet man um die jetzige Zeit die vornehme Welt der Residenz, und ich muß mich jetzt ernstlich darum

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Hauptkirche zu St. Marien.

Mittwoch, den 7. d. M., Abends 5 Uhr: Advents-Abendgottesdienst.

Herr Pfarrer Bergan.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Mittwoch, den 7. d. M., Abends 5 Uhr: Advents-Abendgottesdienst.

Herr Pfarrer Droese.

St. Annenkirche.

Mittwoch, den 7. d. M., Abends 5 Uhr: Advents-Abendgottesdienst.

Herr Pfarrer Malteke.

Heil. Leichnam-Kirche.

Mittwoch, den 7. d. M., Abends 5 Uhr: Advents-Abendgottesdienst.

Herr Superintendent Schieferdecker.

St. Paulus-Kirche.

Donnerstag, den 8. Dezember, Abends 5 Uhr: Advents-Gottesdienst.

Für Tischler!

Leime in großer Auswahl, Schellack Ia, blond u. orange, Sandpapier, Feuersteinpapier, Flintsteinpapier in großen und kleinen Bögen,

Bimstein, leichte u. große Stücke, Wiener Bimstein, Catechu in Blöcken und in Tafeln, Mahagonibraun, Kali, Polirturspiritus, Leinöl, bester Qualität, Hamb. Mattine, Antic u. Nußbaumbeize von Paul Horn, Nachpolitur von Dr. Sauermann, billigst.

(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)

J. Staesz jun., Eibing, Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44. Specialität: Streichfertige Farben.

Bei uns beschäftigt gewesene Cigarrenmacherinnen,

welche Familienverhältnisse halber nicht in der Fabrik arbeiten können, erhalten

Hausarbeit. Loeser & Wolff.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Adolf Scharnitzki, in Firma: Kaufhaus zum Propheten A. Scharnitzki wird heute, am 5. Dezember 1898, Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Kaufmann Albert Reimer in Elbing.

Anmeldefrist bis 28. Januar 1899. Erste Gläubiger-Versammlung den 29. Dezember 1898, Vormittags 11 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin den 6. Februar 1899, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 12.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 27. Dezember 1898.

v. Tempski, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts zu Elbing.

Neubau eines Strommeißer-gehöfts in Holm

an der Elbinger Weichsel.

Die Erbauung eines Strommeißer-gehöfts in Holm, bestehend aus zwei massiven Gebäuden mit Dachpappen-Eindeckung und zwar einem Wohnhause von 110 qm Grundfläche mit Keller-, Erd- und Dachgesch. und einem Stallgebäude von 78 qm Grundfläche mit Erd- und Dachgesch., soll einschließlich der Materiallieferung, jedoch mit Ausnahme der Hintermauerungssteine, im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden.

Die Zeichnungen und Bedingungen werden im diesseitigen Baubureau hiersebst, kurze Hinterstraße Nr. 5 I während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen. Die besonderen Bedingungen nebst Angebotsformular können zum Preise von 3 Mk gegen vorherige Einzahlung des Betrages (nicht in Briefmarken) von Bureauvorsteher Siedenbiel hiersebst (Marktthorstraße 4/5) bezogen werden.

Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Angebotsformulares, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Mittwoch, den 28. d. Mts., Vormittags 11 1/2 Uhr,

im hiesigen Wasserbauinspektions-Bureau Marktthorstraße Nr. 4/5 postfrei einzureichen, woselbst sie zur genannten Zeit werden eröffnet werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen. Elbing, den 2. Dezember 1898. Der Königl. Bauvath. Delion.

Staatsmedaille in Gold 1896.

Man versuche und vergleiche mit anderen Schokoladen in gleichem Preise

Hildebrand's Deutsche Schokolade

zu Mk. 1.60 das Pfund.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorrätig. Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, Berlin.

Verkaufsstellen in Elbing bei den Herren: Hugo Breslauer, Confitürengeschäft, Alter Markt 50; M. Dieckert, Zuckerwaarenfabrik, Schmiedestr. 19; Bernh. Janzen, Drogenhandlung, Jnn. Mühlendamm 10; F. Ligowsky, Conditorei, Inn. Mühlendamm 22; Otto Neubert, Colon-Waaren, Wasserstr. 32/33; H. Schaumburg, Colon-Waaren, Herrenstraße 45; R. Selekmann, Conditorei, Friedrich Wilhelmplatz 15; A. Wiebe, Colon-Waaren, Königsbergerstraße 1.

Goldene Jubiläumsmedaille London 1897.

Nur Palmin ist monatelang

haltbar, weil frei von Fettsäure, während Speisefette wie Butter aus gegenteiligem Grunde schon nach 8-10 Tagen ranzig werden. Palmiln ist Pflanzenfett und halb so billig wie Butter (das Pfund kostet 65 Pfennig) und dabei fettreicher. Es verleiht den Speisen einen vorzüglichen Wohlgeschmack. Machen Sie nur den kleinsten Versuch mit einer 10 Pfennig-Probe.

Zu haben bei: Otto Assmus, Adolf Barwig, Benno Damus Nachf., A. Danielowski, H. Dyck, Paul Dück, Felix Eisenack, J. M. Ehlert, George Grunau, Bernh. Janzen, Max Krüger, Ludwig Köhlmann, A. Kaminski, Eugen Lotto, Hermann Lieder, Georg Lindner, Joh. Martens, Gust. Herm. Preuss, J. Es Preuss Nachf., Franz Regehr, G. Rahnenführer, A. Wiebe.

Fischerstr. 44, F. Kuhn, Fischerstr. 44, neben der Apotheke nahe dem Fischertor.

empfehlen sein Lager selbstgefertigter Schuhe und Stiefel für Herren, Damen u. Kinder in jeder Ledergattung.

Darlehen von Mk. 200 an erhalten sichere Leute discret bei sofortiger Erledigung durch Er. Grimm, Wiesbaden. Retoumarte beifügen.

Gut verzinst Grundstück, in welchem Tischlerei betrieben wird, preiswerth zu verkaufen. Auch sind 3000 Mk. zur ersten Stelle zu begeben. Näheres bei J. Entz, Sunterstraße 10 I.

Lehr-Mädchen finden stets Aufnahme in der Cigarrenfabrik von Loeser & Wolff.

kümmern, was die diesjährige Mode in Frühjahrs-warden bietet."

"Wirst Du Valerie auffordern, Dich zu begleiten?" fuhr jene fort.

Das Mädchen seufzte leise.

"Ich muß wohl, aber es wäre mir keineswegs unlieb, wenn sie mein Anerbieten aus schlagen würde," war die Antwort.

Dann verließ sie mit einem flüchtigen „Adieu!" das Zimmer.

Eine Pause trat ein. Die Zurückgebliebenen waren mit ihren eigenen, verschiedenartigen Gedanken beschäftigt, die freilich bei beiden einen und denselben Gegenstand betrafen.

"Wenn doch Helene sich den Verhältnissen etwas mehr anbequemen wollte," sagte der Graf, indem er aufstand und unruhig auf und ab zu wandeln begann. „Es geht doch nicht, daß wir ihr unsere nichts weniger als glänzende Lage in ihrem wahren Lichte zeigen, wenn sie aber fortfährt, Valerie durch ihr abstoßendes Wesen den Aufenthalt in unserem Hause zu vermeiden, dürfen wir uns nicht wundern, wenn diese eines Tages ihre Koffer packt und zu ihrem Heim zurückkehrt. Dann aber ist jede Hoffnung, die drohende Katastrophe zu verhindern, geschwunden."

Er schickte sich mit einer gewissen nervösen Erregtheit den weißen Schürzband und trat aus Fenster, gebankvoll auf die Straße schauend.

"Im Grunde darfst Du es unserer Tochter nicht verargen, wenn sie zu dem neuen Anführer nicht gerade die freundschaftlichsten Gesinnungen hegt," erwiderte die Gräfin. „Sie hat nicht Unrecht, wenn sie fürchtet, von Valerie verdunkelt und infolge dessen weniger als bisher beachtet zu werden, und eine solche Wahrnehmung wird ein junges Mädchen immer verstimmen."

Der Graf wandte sich überrascht um.

"Aber ich bitte Dich, Agathe, ist denn hier ein Vergleich überhaupt denkbar?" rief er, und es war seinen Worten anzuhören, daß sein Erstaunen nicht erkünstelt war. „Helene ist nahezu vierundzwanzig Jahre alt, sie besitzt die Bildung und Tourne einer vollendeten Weltkame, und niemand wird behaupten, daß sie häßlich sei. Ihr gegenüber erscheint doch die Kleine wie eine Einfalt vom Lande. Dieses Mädchen, das mit ihren sechzehn Jahren noch ein halbes Kind ist, kann in Bezug auf gesellschaftlichen Chic in Helene nur ein nachahmungs würdiges Vorbild erblicken."

Die Gräfin schüttelte das Haupt.

"Du bekehrtest Valerie nach Männerart, während wir Frauen in solchen Dingen einen viel schärferen Blick besitzen," versetzte sie. „Was Dir an dem Mädchen häßlicher erscheint, ist Natürlichkeit, ungezwungene Natur. Die Mehrzahl der jungen Herren wird in Valerie keineswegs das unbeholfene Mädchen erblicken, das Du in ihr siehst, im Gegen-

theil, man findet die ungezierte Art, sich zu unterhalten, neu und pikant und freut sich, einmal einem Wesen zu begegnen, bei welchem nicht jedes Wort auf Stehen geht, nicht jede Bewegung in Gegenwart von Herren mit bis zur Bizarrerie empor-geschraubter Grazie ausgeführt wird."

"Ich gestehe, daß ich für diese häßliche Erziehungsweise kein Verständnis habe," bemerkte Hellwarth achselzuckend. „Ich würde nie dulden, daß meine Tochter die Rücksichten auf den feinen Ton auch nur mit einer Miene aus den Augen verliere."

"Du wirst hoffentlich nicht glauben, Otto, daß ich ein saloppes Betragen in guter Gesellschaft billige," warf die Gräfin vorlegt ein. „Aber gerade das Ungewohnte frappiert uns in Anfänge und ist sogar imstande, die betreffende Person in gewissem Sinne interessant zu machen. Und dann darfst Du bei allen Dingen nicht vergessen, daß Valerie von Helene in den Augen der hehrachtbaren Herrenwelt einen ganz gewaltigen Vorzug besitzt, der sie manchem begehrten erscheinieren lassen würde, selbst wenn sie weniger hübsch und lebens-froh wäre: dieser Vorzug ist ihre halbe Million."

„Die letztere erscheint auch mir begehrten wert," sagte der Graf lächelnd; „da wir aber auf dieselbe werden vorläufig verzichten müssen, so wollen wir wenigstens nehmen, was sich uns bietet. Und dazu muß Helene hilfreiche Hand leisten dadurch, daß sie die Kleine an uns fesselt, ihr Vergünstigungen schafft und freundlich mit ihr verkehrt, nicht aber durch Schroffes und abstoßendes Entgegenreten sie unserem Hause entfremdet, noch ehe sie eigentlich recht heimisch geworden ist. Du mußt ihr das be-greiflich machen, Agathe, und Helene ist klug und einsichtig genug, um nicht zu widerstreben. Sie wird sich dann auch nicht weigern, die Soiree bei Baron Esche zu besuchen; sie mag ein Kleid von der vorjährigen Saison anlegen, das kennt kein Mensch mehr, wenn ihr die neue Robe nicht mehr gut genug erscheint."

"Von der vorjährigen Saison?" fragte die Gräfin in einem Tone, als habe sie nicht recht gehört, „das ist doch wohl nicht Dein Ernst, Otto! In einem vorjährigen Costume erscheinen? Dazu bringst Du weder mich, noch Helene, und wenn Du sie nicht ernüchert, im Modemagazin sich eine Robe nach Gefallen auszuwählen, wird sie der Abendgesellschaft sicher fern bleiben, obgleich sie gerade hier sehr ungen gen werden wird."

"Nun denn — in..."

In des Teufels Namen! wollte er sagen, aber er verschluckte das werbe Wort.

"Du gibst Deine Zustimmung, Otto?" rief Frau Agathe sichtlich erfreut.

"Ja doch, ja!" versetzte unfreundlich, fast barsch der alte Herr, „sorge nur dafür, daß Helene die nötige Aufklärung erhält. Ihre Aufgabe ist

es zunächst, Valerie den Aufenthalt hier so angenehm wie möglich zu machen, damit diese die Heimath bald vergesse; alles Uebrige wird sich dann schon finden!"

Er verließ raschen Schrittes den Salon.

„Entweder Rehabilitation oder eine Kugel — ein Drittes giebt es nicht!" murmelte er vor sich hin, während er hinter der Portiere verschwand und den schweren Stoff so unansehnlich auseinander-schlug, daß derselbe in wogende Bewegung gerieth. Gleich darauf erhob sich auch die Gräfin und zog sich in ihr Boudoir zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Von Nah und Fern.

* Wohlfahrts-einrichtungen. Ueber die Wohlfahrts-einrichtungen, die auf der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven zum Besten der Arbeiter bestehen, dürften die nachstehenden Angaben für weitere Kreise von Interesse sein. Seitens der Werft ist ein Beamter besonders damit beauftragt, den Arbeitern in allen sie angehenden Angelegenheiten, mögen sie mit ihren Arbeitsverhältnissen zusammenhängen oder auch auf anderen Gebieten liegen, unentgeltlich mit Rath und Hilfe zur Seite zu stehen; die letztere erstreckt sich z. B. auf die Abfassung von Schriftstücken aller Art. Für das geistige Wohl der Arbeiter und ihrer Angehörigen ist in mehrfacher Beziehung Sorge getragen. So ist in dem Vororte Bant lediglich aus Werftmitteln eine Kinderbewahranstalt erbaut worden, zu deren Unterhaltung noch ein monatliches Schulgeld von 30 Pfennig beiträgt. Letzteres kann in geeigneten Fällen ganz erlassen werden. Die Anstalt ist täglich von 8-12 und von 2-4 Uhr geöffnet; sie erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und ist voll besetzt. Ferner haben sämtliche Lehrlinge die Fortbildungsschule zu besuchen, die in der Wilhelmshavener Gewerbeschule eingerichtet ist. Das Schulgeld, die Beiträge zu den Unterhaltungskosten, sowie ein Theil der Ausgaben für Utensilien und der Kosten für die Beschaffung der Prämien werden von der Marine bezahlt. In Bant sowohl wie in Wilhelmshaven selbst ist je eine kleine Bibliothek für die Werftangehörigen eingerichtet. Für das körperliche Wohl und die Krankenpflege sind folgende Einrichtungen getroffen. Zur dem ganzen Werftgebiet werden während der Frühstücks- und Vesperzeit sitens der an einen Unternehmer verpachteten Kantine Verkaufsstellen eingerichtet. Hier erhalten die Arbeiter Bier, Kaffee, Würstchen, Limonade u. a. m. zu niedrigen Preisen, welche von der Werft festgesetzt sind. Letztere überwacht auch fortwährend die Beschaffenheit der Waaren. Der Bäcker hat für jede Flasche Lagerbier, die er verkauft, an die Werft 1 Pfennig zu zahlen. Das dadurch gesammelte Geld kommt

wieder den Arbeitern zu Gute, indem es zu Anschaffungen für die Bibliothek, Verbilligung der Bäder u. dgl. benutzt wird. Am Jadedusen sind 2 Seebadeanstalten eingerichtet, die 1 1/2 Stunden vor und nach Schwwasser benutzt werden können. Das Badegeld beträgt für die ganze Badezeit 1 Mk. für den Einzelnen und 1,25 Mk. für eine Familie; Einzelbäder kosten 3 Pfennige. Im letzten Jahre sind 300 Sommer- und 3300 Einzelarten ausgegeben worden. In der Marine-Badeanstalt im Ems-Jade Kanal wird ferner Nachmittags an Anrufern von Werftangehörigen unentgeltlich Schwimmunterricht erteilt. Auf der Werft selbst befindet sich noch eine Warmbadeanstalt, die sich eines großen Zuspruchs erfreut. Ihre Benutzung erfolgt unentgeltlich, die Kosten trägt der Kantinenfonds. Für die Krankenpflege besitz die Werft in erster Linie ein eigenes Krankenhaus mit 52 Betten. Die Leitung desselben liegt in den Händen des Marine-Oberstabsarztes a. D. Weinheimer, der in der Krankenpflege durch 5 Schwestern des Clemeninhouses zu Hannover unterstützt wird. An Kosten für den Tag und die Person werden erhoben: Von den Mitgliedern der Betriebs-Krankenkasse 1,50 Mk., von Angehörigen derselben über 14 Jahre 1,30 Mk., von solchen unter 14 Jahren 1,10 Mk. Im letzten Jahre sind im Ganzen 235 Männer, 49 Frauen und 73 Kinder im Werftkrankenhaus gepflegt worden. Dasselbe war durchschnittlich mit 29 Personen täglich belegt. Die Werft hat aber von demselben Hause in Hannover 2 Gemeindegewestern angestellt, welche in den Häusern der Arbeiterfamilien thätig gewesen sind und sich als sehr nützlich erwiesen haben. Um den Arbeitern die Vortheile des billigeren Preises von Kohlen infolge größerer Beschaffungen zu Gute kommen zu lassen, werden von den Mitgliedern des Wohlfahrts-ausschusses die Bestellungen aller sich daran beteiligenden Arbeiter gesammelt und so aus den vielen kleinen eine große Bestellung gemacht. Dieselben Personen beauftragen dann auch die Vertheilung der einzelnen Mengen und sammeln die Gelddbeträge zur Bezahlung ein. Im letzten Jahre sind auf diese Weise 860 Tonnen Kohlen im Preise von über 14800 Mk. frei ins Haus geliefert worden. Außerdem werden aber auch noch jeden Mittwoch und Sonnabend nach der Lohnzahlung Kohlen und Torf in kleinen Mengen an die Arbeiter freihändig verkauft. An die Wittwen von Werftangehörigen werden ferner Nährarbeiten vergeben und sind z. B. im letzten Jahre hierfür 5700 Mk. ausgezahlt worden. Aus den vorstehenden kurzen Angaben wird man entnehmen können, daß die Werftverwaltung bemüht ist, für das Wohl ihrer Arbeiter nach den verschiedensten Richtungen hin Sorge zu tragen.